

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach

Konzert für Oboe, Violine, Streicher und Basso continuo c-Moll (17 Min.)
Rekonstruierte Fassung (nach BWV 1060)

Allegro

Adagio

Allegro

Veit Stolzenberger, Oboe

Vadim Gluzman, Violine

Johannes Brahms

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77 (38 Min.)

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace

Vadim Gluzman, Violine

PAUSE

Sergej Prokofjew

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44 (33 Min.)

Moderato

Andante

Allegro agitato

Andante mosso – Allegro agitato

Sendetermine

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
und um 20.03 Uhr auch auf DeutschlandRadio Kultur
und zum Nachhören unter www.drp-orchester.de und www.sr2.de

Sendetermin **Fernsehaufzeichnung vom 14.12.2018**
30. Dezember 2018 | 9:05 Uhr | SR/ SWR Fernsehen



JOHANN SEBASTIAN BACH

* 21. März 1685 in Eisenach

† 28. Juli 1750 in Leipzig

Musik fürs Leipziger „Collegium musicum“

Wohl auf keinem anderen Gebiet übte Johann Sebastian Bach einen so unmittelbaren und weit tragenden Einfluss auf die Nachwelt aus wie auf dem des Klavier- bzw. Cembalokonzerts: Von seinen Werken, den ersten ihrer Art, führte die Entwicklungslinie über seine Söhne und Schüler direkt zu Haydn, Mozart und Beethoven. Entstanden sind Bachs Cembalokonzerte in seiner Leipziger Zeit. Das mag überraschen, da der Thomaskantor vor allem für neue Kirchenmusik zu sorgen hatte. Allerdings übernahm Bach von 1729 bis 1737 und dann noch einmal 1739 bis 1741 einen „Nebenjob“: Er leitete das Collegium musicum, eine Studenten- und Liebhabervereinigung, die regelmäßig in den Leipziger Kaffeehäusern und -gärten auftrat. Für diese Veranstaltungen schrieb Bach seine Konzerte für ein bis vier Cembali und Streicher. Die Konzerte mit einem Solo-Cembalo (BWV 1052-1059) entstanden zum größeren Teil in den späteren Jahren seiner Zusammenarbeit mit dem Collegium musicum, die Werke für zwei und mehr Cembali (BWV 1060-1065) wohl früher, etwa bis Mitte der 1730er Jahre. Gerade in dieser Zeit waren besonders viele fähige Cembalisten zu beschäftigen: neben Vater Bach selbst unter anderem noch die Söhne Wilhelm Friedemann, Carl Philipp Emanuel und Johann Gottfried Bernhard. Dieses „Überangebot“ führte wohl zur Erfindung der Gattung.

Konzert für Oboe, Violine, Streicher und Basso Continuo c-Moll

Vielleicht aus Zeitmangel oder auch weil es keine Vorbilder gab, griff Bach bei fast allen Cembalokonzerten auf bereits existierende Kompositionen für Melodieinstrumente und Orchester zurück. In einigen Fällen sind beide Fassungen erhalten: So wurde zum Beispiel aus dem Violinkonzert BWV 1041 das Cembalokonzert BWV 1058, aus BWV 1042 wurde BWV 1054, und das Doppelkonzert BWV 1043 existiert zusätzlich in einer Version als Konzert für zwei Cembali und Orchester BWV 1062.

Von anderen Cembalokonzerten – unter ihnen auch das Doppelkonzert BWV 1060 – ging dagegen die Originalfassung verloren.

Ursprünglich dachte man, dass diesem Konzert eine Originalversion für zwei Violinen und Orchester zugrunde lag. Bereits im späten 19. Jahrhundert fiel jedoch einigen Musikern auf, dass sich die beiden Solostimmen ein wenig voneinander unterscheiden: Die erste Stimme enthält an verschiedenen Stellen (zum Beispiel schon im ersten Solo des Eingangssatzes) typisch geigerische Arpeggio-Figuren;

diese fehlen später in der zweiten Stimme, die ansonsten völlig gleichberechtigt behandelt wird. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Bach BWV 1060 demnach für Violine und Oboe komponiert. Die Oboe war zu seiner Zeit nach der Violine das beliebteste Soloinstrument, und die Kombination beider Instrumente in einem Konzert kam gar nicht selten vor – so etwa bei Antonio Vivaldi oder Georg Philipp Telemann.

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Sinfonisches Gewebe ...

Johannes Brahms hat bekanntlich nur vier Sinfonien komponiert. Manche sagen allerdings, es seien in Wirklichkeit acht gewesen – die Rechnung geht auf, wenn man seine vier Instrumentalkonzerte hinzuzählt: die beiden Klavierkonzerte, das 1877/78 entstandene Violinkonzert und das Doppelkonzert für Violine und Violoncello. Das ist insofern berechtigt, als Brahms' Konzerte nicht gerade typische Vertreter ihrer Gattung sind. Normalerweise wechseln sich ja in einem Konzert Solo und Tutti blockweise ab, wobei die Solo-Abschnitte vom Orchester nur dezent untermalt werden. Dagegen zeigt sich bei Brahms, wie schon häufig bei Mozart und Beethoven, der Solopart eng in ein sinfonisches Gewebe verflochten. Er ist durchaus virtuos – im Sinne von spieltechnisch schwierig. Schließlich war Brahms ein hervorragender Pianist, der seine Klavierkonzerte auch für den eigenen Gebrauch schrieb. Und im Falle des Violinkonzerts wie auch des Doppelkonzerts beriet ihn sein Freund Joseph Joachim (1831-1907), einer der größten Geiger der Zeit, bei der Ausgestaltung der Solostimmen. Joachim bestritt denn auch die Uraufführung des Violinkonzerts am Neujahrstag 1879 in Leipzig. Dennoch steht bei Brahms die Spielkunst des Solisten nicht im Vordergrund. Es fehlt der starke Kontrast zwischen Solo und Tutti. Nur stellenweise ist die Solopartie thematisch führend, öfter umspielt sie girlandenartig die Melodien der Orchesterinstrumente oder ordnet sich in den Orchestersatz ein. Hexenkünste wie bei Paganini sind in einem Brahms-Konzert kaum zu erwarten – weshalb die Stücke von zeitgenössischen Hörern und Musikern oft als spröde und undankbar empfunden wurden. Über die Qualität der Konzerte, ihre hohe Kunstfertigkeit und ihre versteckten Schönheiten sagt das allerdings nichts aus.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Weihnachtsabo 2018



Weihnachtsabo: 50 €
Bis zum 22. Dezember 2018 exklusiv erhältlich im
SR-Shop im Musikhaus Knopp | Futterstr. 4 | Tel. 0681/9 880 880
www.drph-orchester.de

SR¹ **SWR** >>

... das Violinkonzert D-Dur

Da Brahms sein Violinkonzert als ernsthafte sinfonische Komposition verstand, wollte er es ursprünglich auch viersätzig anlegen – wie eine Sinfonie. Zwar entschied er sich letztlich doch für die übliche Konzertform, in der zwei schnelle Sätze einen langsamen umrahmen. Aber zumindest der erste Satz wirkt in seinen Dimensionen wahrhaft sinfonisch. Er verarbeitet drei Themen von unterschiedlichem Charakter: Das erste, ein ruhiges, gesangliches Dreiklangsthema, erklingt gleich zu Beginn der Orchestereinleitung in den Bässen. Das zweite, energisch und von einem markanten Rhythmus geprägt, ist kurz vor dem ersten Einsatz der Sologeige in den Streichern zu hören. Und das dritte, in der Orchestereinleitung ausgesparte Thema darf die Violine selbst vorstellen; es ist eine nachdenkliche Walzermelodie über gezupfter Begleitung der Streicher und liegenden Bläserakkorden. Alle diese Gedanken werden in der für Brahms typischen Weise variiert, kombiniert und in kürzere Motive aufgespalten. Dieses Verfahren geht zwar auf Kosten der unmittelbaren Eingängigkeit der Musik, erlaubt aber beim mehrmaligen Hören immer neue Entdeckungen.

Brilliantes Laufwerk

Ähnlich kunstvoll, wenn auch in bescheideneren Dimensionen, gestaltete Brahms die beiden folgenden Sätze. Das Adagio folgt einer recht einfachen dreiteiligen Anlage nach dem Formschema A-B-A. Allerdings ist sie nicht so leicht zu erkennen, wie man meinen sollte, da Brahms sein thematisches Material unentwegt abwandelt. Das Hauptthema wird zuerst von einer Oboe vorgetragen – ein Grund für Joseph Joachims großen Konkurrenten Pablo de Sarasate, das Konzert zu boykottieren. Er wollte zwar nicht leugnen, dass das an sich ganz gute Musik ist, weigerte sich aber, mit der Geige in der Hand zuzuhören, wie die Oboe dem Publikum die einzige Melodie des ganzen Stücks vorspielt. Das Finale ist ein Rondo, und hier darf die Sologeige endlich einmal von Beginn an im Mittelpunkt stehen: Sie trägt zuerst das „zigeunerisch“ angehauchte Hauptthema vor, bleibt im weiteren Verlauf thematisch führend und glänzt schließlich auch mit brilliantem Laufwerk.

Heute am Verkaufsstand von Musikhaus Knopp erhältlich!



SERGEJ PROKOFJEW

* 11. April 1891 auf dem Gut Sonzowka im Gouvernement Jekaterinoslaw

† 5. März 1953 in Moskau

Programmmusik?

Sergej Prokofjew schrieb seine dritte Sinfonie 1928 in Paris, doch die Arbeit an dem Orchesterwerk hatte eine lange Vorgeschichte: Schließlich stammten sämtliche Themen aus der Oper *Der feurige Engel*, die Prokofjew mit einigen Unterbrechungen acht Jahre lang beschäftigte. Begonnen hatte er die Oper 1919, zunächst noch ohne Auftrag. Für die Saison 1927/28 war eine Produktion in Berlin vorgesehen, doch sie kam nicht zustande, und Prokofjew konnte auch kein anderes Theater für eine Inszenierung gewinnen, sodass die szenische Uraufführung erst 1955, zwei Jahre nach seinem Tod, in Venedig stattfinden konnte. Einstweilen entschloss sich Prokofjew, das Material anderweitig zu nutzen – was er übrigens noch häufiger so hielt: Seine vierte Sinfonie etwa basiert ganz auf dem Ballett *Der verlorene Sohn*, das Quintett op. 39 auf dem verschollenen Ballett *Trapèze*. Suiten für den Konzertgebrauch zog Prokofjew ohnehin regelmäßig aus seinen Bühnenwerken. Auch im Fall des *Feurigen Engels* dachte er zunächst an eine schlichte Suite, eine Reihung instrumentaler Auszüge aus der Oper.

Doch dann erinnerte er sich, so liest man in seiner Autobiographie, dass eine der Zwischenaktmusiken die Verarbeitung der im vorhergehenden Bilde gebrachten Themen bildete. Das konnte den Kern einer Sinfonie ergeben. *Beim Probieren erkannte ich, dass sich diese Themen sehr willig in die Exposition eines Sonatenallegros einfügten. Nachdem ich die Exposition und die Durchführung hatte, fand ich in den anderen Akten dieselben Themen, anders gefasst und für die Reprise geeignet. Von hier aus entstand der Plan des ersten Satzes der Sinfonie wie von selbst. Für das Scherzo und das Andante ergaben sich die Themen gleichfalls mühelos; wegen des Finales schwankte ich einige Zeit. Mit der endgültigen Formgebung, dem Glätten der Nähte und mit der Instrumentierung verging dagegen sehr viel Zeit.*

Die dritte Sinfonie

Als programmatisches Werk wollte Prokofjew seine Sinfonie dennoch nicht verstanden wissen, vor allem weil das thematische Material größtenteils noch älter als die Oper war; einiges entstammte beispielsweise einem unvollendeten Streichquartett. *Als es in die Oper einging, nahm es natürlicherweise eine Färbung vom Stoff an, die es beim Übergang von der Oper zur Sinfonie wieder verlor, sodass ich möchte, der Hörer nähme*

die dritte Sinfonie einfach als Sinfonie ohne jede gegenständliche Vorstellung. Das erscheint allerdings fast unmöglich, da viele der höchst dramatischen und intensiv stimmungsvollen Passagen der Sinfonie nun einmal szenische Assoziationen wecken. Warum dann also nicht gleich die passenden, durch das Bühnenwerk legitimierten? Prokofjew legte seiner Oper „Der feurige Engel“ den gleichnamigen Roman des russischen Symbolisten Waleri Brjussow zugrunde. Dieser spielt in Köln um 1534, erzählt von dem vergeblichen Versuch des Ritters Ruprecht, seine Geliebte Renata von einem Dämon zu befreien, und behandelt dabei skandalträchtige Themen wie sexuelle Besessenheit, ekstatische Religiosität, Teufelsanbetung und Massenhysterie.

Szenische Assoziationen

Der ausgedehnte erste Satz der Dritten, trotz der Bezeichnung „Moderato“ alles andere als gemäßigt, beginnt mit einem Ostinato (einer hartnäckig wiederholten Figur), das aus der ersten Szene der Oper stammt und dort der Schilderung von Renatas Seelenqualen dient. Das leidenschaftliche erste Thema, zu hören in Streichern und Hörnern, ist im Bühnenwerk mit Renatas Vision des feurigen Engels verknüpft, ein ebenfalls sehr ausdrucksvolles zweites Thema, das die Durchführung beherrscht, mit Ruprecht. Den ruhigen Gegenpol zur Aufgewühltheit des Kopfsatzes bildet das folgende Andante, dessen Hauptthema Prokofjew dem letzten Akt seiner Oper entnahm; hier sucht Renata Zuflucht in einem Kloster.

Während das Element des Unheimlichen im zweiten Satz ein wenig zurückgedrängt scheint, steht es in den beiden folgenden Werkteilen wieder ganz im Vordergrund: Die pfeifenden Glissandi (gleitenden Tonhöhenveränderungen) der bis zu zwölffach geteilten Streicher im Scherzo haben ihren Ursprung im zweiten Akt der Oper; sie begleiten dort eine Geisterbeschwörung. Auf Konsultationen mit einem mächtigen Meister der Magie, ebenfalls aus dem zweiten Akt, bezieht sich das Finale, das daneben auch Material aus den vorangegangenen Sätzen collageartig aufgreift. Insgesamt entfaltet es eine erschreckende Wirkung, die manche Hörer mit einem Weltuntergang in Verbindung brachten. So notierte etwa der russische Pianist Swjatoslaw Richter nach einer Aufführung im Jahr 1939: Der letzte Teil beginnt im Stil eines finsternen Marsches – grandiose Massen sammeln sich und überrennen einander – „das Ende des Weltalls“. Dann, nachdem wieder etwas Stille eingekehrt ist, beginnt alles von vorne, mit doppelter Kraft und unter dem Klang der Beerdigungsglocke.

VADIM GLUZMANS HOMMAGE AN HENRYK SZERYNG



Henryk Szeryng 1978 in Saarbrücken

Dieses Konzert ist dem 100. Geburtstag des polnischen Geigers Henryk Szeryng, einem der bedeutendsten Geiger des 20. Jahrhunderts, gewidmet. Als großer Musiker, Philanthrop und Pädagoge gehörte Maestro Szeryng zu den hellsten Sternen des Goldenen Zeitalters der Violine.

(Vadim Gluzman)

Im Jahr 1994 wurde Vadim Gluzman mit dem Henryk Szeryng Foundation Career Award ausgezeichnet und spielt heute einen Dominique Peccatte-Bogen aus der Sammlung von Szeryng, der zuvor Eugène Ysaÿe gehörte. Auch deswegen ist es ihm ein besonderes Anliegen, den 100. Geburtstag des legendären Geigers u. a. mit der Deutschen Radio Philharmonie zu feiern, ist sie doch das Nachfolgeorchester des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken, dem Szeryng von den fünfziger Jahren bis zu seinem Tod sehr verbunden war.

Szeryng starb auf einer Tournee, die er zusammen mit dem RSO Saarbrücken unter der Leitung des damaligen Chefdirigenten Myung-Whun Chung unternommen hatte, in der Nacht vom 1. auf den 2. März 1988. Zuvor hatte er in der Stadthalle Kassel das Violinkonzert D-Dur von Brahms gespielt. Und so hat auch Vadim Gluzman dieses Konzert für seine Hommage an Henryk Szeryng gewählt.

VADIM GLUZMAN | Violine

Vadim Gluzman gelingt es, die herausragende Geigertradition des 19. und 20. Jahrhunderts mit der Frische und Dynamik der Gegenwart zu beleben. Zu seinem breit gefächerten Repertoire zählt aber auch die zeitgenössische Musik, die er fördert und liebt.

Der israelische Geiger tritt regelmäßig mit bedeutenden Orchestern auf, darunter die Berliner Philharmoniker, Boston und Chicago Symphony, Cleveland und Philadelphia Orchestra, Israel Philharmonic, London Symphony, Orchestre de Paris, Royal Concertgebouw Orchestra, und das Gewandhausorchester Leipzig. Er arbeitet dabei mit führenden Dirigenten wie Riccardo Chailly, Christoph von Dohnányi, Tugan Sokhiev, Sir Andrew Davis, Neeme Järvi, Michael Tilson Thomas, Semyon Bychkov, Jukka-Pekka Saraste, Paavo Järvi, und Hannu Lintu zusammen. Er ist regelmäßiger Gast bei den Festivals Verbier, Ravinia, Lockenhaus und beim North Shore Chamber Music Festival in Northbrook Illinois, das er gemeinsam mit seiner Ehefrau und langjährigen Kammermusikpartnerin am Klavier, Angela Yoffe, gegründet hat.



Zu den Auszeichnungen für seine umfangreiche Diskographie bei dem Label BIS gehören der Diapason d'Or, Gramophones Editor's Choice, der Choc de Classica-Preis des Classica-Magazins und die CD des Monats von The Strad, BBC Music Magazine, ClassicFM und anderen.

Vadim Gluzman spielt die aus dem Jahre 1690 stammende „ex-Leopold Auer“ Stradivari, die ihm als ständige Leihgabe von der Stradivari Society Chicago zur Verfügung gestellt wird.

VADIM GLUZMAN SIGNIERT CDs

Vadim Gluzman signiert in der Pause seine CDs am Verkaufstand von Musikhaus Knopp im Foyer der Congresshalle!



Musikliebhaber unserer Region träumen schon seit längerem davon: Einer „Saarphilharmonie“, einem hochwertigen Konzertsaal, der den Musikinstitutionen des Saarlandes für Proben und Konzerte zur Verfügung steht. Hier könnten Orchester und Ensembles wie zum Beispiel die Deutsche Radio Philharmonie, das Saarländische Staatsorchester, das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar, die Hochschule für Musik Saar, aber auch Musikschulen, Gastorchester und nationale und internationale Künstler Raum für ihre musikalische Arbeit finden. Dadurch wird auch ein neues Publikum gewonnen, unsere Region wird kulturell aufgewertet und schärft die internationale Wahrnehmung. Dieses Musikzentrum könnte sofort auf dem ehemaligen Becolin-Gelände am Römerkastell in Saarbrücken entstehen.

Setzen Sie sich mit uns für diese Idee ein! Werden Sie Mitglied im Förderverein und überzeugen Sie mit uns die politischen Entscheidungsträger!

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.saarphilharmonie.de

www.musikzentrum.de

 FÖRDERVEREIN
SAARPHILHARMONIE

MUSIKZENTRUM
SAAR 

VEIT STOLZENBERGER | Oboe

Veit Stolzenberger erlernte das Oboenspiel an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf und in Berlin bei Karl Hentschel, Klaus Kärcher und Hansjörg Schellenberger. Des Weiteren prägten ihn Lothar Koch, Günther Passin und Maurice Bougue. Es folgten Einladungen zum EU-Jugendorchester und Schleswig-Holstein Festival Orchester, an dem er unter Leonard Bernstein teilnahm.

Noch während des Studiums wurde er 1. Solo-Oboist der Berliner Symphoniker, von 1994 bis 2007 war er in gleicher Position beim Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken tätig.

Seit 2007 ist er Mitglied der Deutschen Radio Philharmonie. Im November 2018 wurde er zum „Kammermusiker“ ernannt.

Stolzenberger spielt als Solist mit Orchestern in den USA, Südamerika, Japan, u. a. mit dem China National Orchestra, den Berliner Symphonikern, der Deutschen Kammerakademie und natürlich seinem Orchester, der Deutschen Radio Philharmonie.

Bisher hat er mit Mariss Janssons, Kurt Masur, George Prêtre, Riccardo Chailly, Myung-Whun Chung, Reinhard Goebel, Paavo Järvi, Stanislaw Skrowaczewski gearbeitet.

Im Rahmen von Kursen unterrichtet Stolzenberger Studenten und Orchestermusiker in Amerika und Fernost. 2014 wurde er vom Miami Symphony Orchestra in dessen „Strategic Alliance“ berufen. Er ist Mitglied des AVALON Bläserquintetts, außerdem hat er das Octopus Bläseroktett der DRP initiiert.



PIETARI INKINEN | Dirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen trat im September 2017 seine Position als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie an. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra, der Prager Symphoniker und der Ludwigsburger Schlossfestspiele. Zu Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester.



2017/2018 setzte er seine Serie konzertanter Aufführungen von Wagners Ring mit dem Japan Philharmonic Orchestra fort. Einer Neuproduktion von Madama Butterfly an der Finnischen Nationaloper ging ein Galakonzert anlässlich des 100sten Jahrestags der finnischen Unabhängigkeit voran.

Als Gast stand er am Pult zahlreicher namhafter Orchester, darunter das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, die Staatskapelle Berlin, die Münchner Philharmoniker, das Orchester der Mailänder Scala, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, BBC Symphony Orchestra, City of Birmingham Orchestra, Spanish National Orchestra, Helsinki Philharmonic, Swedish Radio Symphony, sowie die Staatskapelle Dresden und das Gewandhausorchester Leipzig.

Während seiner Zeit als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra dirigierte Pietari Inkinen die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos ebenso wie Rautavaaras Manhattan Trilogy; mit dem Japan Philharmonic Orchestra legte er einen live aufgenommenen weiteren Sibelius-Zyklus vor. Zu erwähnen sind ferner eine CD mit Arien und Orchesterstücken von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI) sowie Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 und Britten's Cello Symphony gemeinsam mit Johannes Moser (Hänssler).

Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Violinsolist ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er studierte bei Zakhar Bron an der Kölner Musikhochschule, bevor er seine Ausbildung als Dirigent an der Sibelius-Akademie in Helsinki fortsetzte.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie prägt das Musikleben einer ganzen Region – am nachhaltigsten im Einzugsbereich der Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern, darüber hinaus aber auch im grenznahen Frankreich sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast.

Chefdirigent seit 2017 ist der Finne Pietari Inkinen. Mit seinem Amtsantritt rückte die Musik von Jean Sibelius und seiner Landsmänner in den Fokus. Als ausgebildeter Geiger steht Pietari Inkinen in engstem Kontakt zu Spitzenkünstlern der internationalen Geigenszene. Pinchas Zukerman, Vadim Gluzman und der junge Ausnahmegeiger Daniel Lozakovich folgen in der Saison 18/19 Einladungen der Deutschen Radio Philharmonie. Stilistische Vielfalt bestimmt die Konzertprogramme der Deutschen Radio Philharmonie. Schwerpunkte liegen auf dem großen spätromantischen Kernrepertoire. Mit Arnold Schönberg, Anton Webern und Krzysztof Penderecki kommen Klassiker der Moderne genauso zur Aufführung wie Kompositionen von George Gershwin, Leonard Bernstein oder Cole Porter aus dem Grenzbereich zum Jazz und auch musikalische Schöpfungen weniger beachteter Komponisten wie Louis Théodore Gouvy, Erwin Schulhoff oder Rudi Stephan. Neue Klangwelten eröffnet die Deutsche Radio Philharmonie als Interpret zeitgenössischer Orchestermusik mit Werken des Schweizer David Philip Hefti, des Finnen Kimmo Hakola oder des Österreicher Johannes Maria Staud –, sowie als Ausrichter der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“. Mit moderierten Konzerten und dem Format „DRP-PUR“ geht das Orchester neue Wege in der Vermittlung von Musik.

Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist auch das Musikvermittlungsprogramm „Klassik macht Schule“, das sich an junge Generationen richtet. Die Deutsche Radio Philharmonie ist live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD zu erleben. Über Livestream und Mediathekangebote, über Youtube und Facebook erreicht das Orchester sein Publikum in der digitalen Welt.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Seine Profilierung erfuhr das Orchester durch die Chefdirigenten Karel Mark Chichon (2011 bis 2017) und Christoph Poppen (2007 bis 2011). Der 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrenmitglied ernannt.

DRP-AKTUELL

Das DRP-Weihnachtsabo 2018

Bis zum 22. Dezember ist unser diesjähriges Weihnachtsabo exklusiv im SR-Shop im Musikhaus Knopp erhältlich. In zwei Konzerten steht DRP-Chefdirigent Pietari Inkinen am Pult. Er lädt dazu ein, sich mit Gustav Mahlers 7. Sinfonie auf eine Lebensreise zu begeben, die *mit großem Big Bang und Freude* endet, so der finnische Maestro. Die Zusammenarbeit mit den Choreographen Pina Bausch und Sascha Waltz hat seine Sicht auf ein weiteres Schlüsselwerk der Musikgeschichte geschärft: Mit Igor Strawinskys *Le sacre du printemps* öffnet Inkinen das Ohr für *eine rohe, von gewaltigen Naturkräften beherrschte Musik*. Auch Krzysztof Penderecki, der große polnische Komponist und Dirigent, gastiert bei der Deutschen Radio Philharmonie und komplettiert mit seinem Violinkonzert *Metamorphosen* und der 9. Sinfonie von Dmitrij Schostakowitsch, einer imposanten Friedenssinfonie, den Konzert-Dreiklang.

Das Weihnachtsabo kostet 50 €.

Saarländischer Kultusminister zeichnet DRP-Musiker aus

Aufgrund „herausragender künstlerischer Leistungen“ hat Kultusminister Ulrich Commerçon prägende Musikerinnen und Musiker der DRP zu „Kammermusikern“ ernannt. Der Titel wird als Zeichen der Anerkennung und für besondere Dienste um das Musikleben im Saarland verliehen. Dora Bratchkova (1. Konzertmeisterin), Margarete Adorf (stellvertretende Konzertmeisterin), Ilka Emmert (Solo-Kontrabass), Veit Stolzenberger (Solo-Oboe) und Stephan Valentin Böhnlein (Solo-Pauke) erhielten die Auszeichnung in Anwesenheit des Intendanten des Saarländischen Rundfunks, Professor Thomas Kleist, der die damit verbundene *große Ehre für den Saarländischen Rundfunk und die besondere Auszeichnung für das gesamte Orchester* betonte.

DRP-Konzerte im Video – auf dem Computer oder dem Smartphone

Hier können Sie DRP-Konzerte sehen und hören: www.youtube.com/DeutscheRadioPhilharmonie oder ganz einfach den QR-Code mit dem Handy einscannen:

Chefdirigent Pietari Inkinen mitnimmt Sie ins Seoul Arts Center, wo vor mehr als 2300 Konzertbesuchern die diesjährige Korea-Tournee mit minutenlangem Dauerapplaus zu Ende ging. Oder Sie klicken sich in die heiße 2018er-Ausgabe von SR-Klassik am See, die 5.000 Besucher mit hoch-emotionalen Werken slawischer Komponisten verzauberte.



DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 11. Januar 2019 | 20 Uhr | Congresshalle

3. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Metamorphosen

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Krzysztof Penderecki

Ye-Eun Choi, Violine

Werke von Krzysztof Penderecki und Dmitrij Schostakowitsch

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas

Sonntag, 20. Januar 2019 | 17 Uhr | Fruchthalle

2. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

SWR Junge Opernstars (Preisträgerkonzert)

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Enrico Delamboye

Moderation: Markus Brock

Aleksandra Jovanovic, Sopran, Carina Schmieger, Sopran,

Aytaj Shikhalizada, Mezzosopran, Ronan Cailliet, Tenor,

André Baleiro, Bariton, Neven Crnic, Bariton

Arien aus Opern von Gaetano Donizetti, Jacques Offenbach,

Georges Bizet, Albert Lortzing, Gioachino Rossini,

Charles Gounod, Francesco Cilea, Richard Wagner und W. A. Mozart

Donnerstag, 31. Januar 2019 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich Smola Saal

3. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Furios!

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Kahchun Wong

Jonas Stark, Klavier

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Franz Liszt und Peter Tschaikowsky

Freitag, 1. Februar 2019 | 20 Uhr | Stadthalle Dillingen

KONZERT DILLINGEN

Schicksal

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Kahchun Wong

Jonas Stark, Klavier

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Franz Liszt und Peter Tschaikowsky

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Musikhaus
Knopp

